

Laibacher Zeitung.

N^o. 133.

Donnerstag am 16. November

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 15. November. (Wiener Correspondenz vom 9. November.)

Aus Ungarn vernehmen wir nichts Neues. General Simonich erhält Truppenverstärkungen aus Mähren und Schlesien, und er dürfte in einigen Tagen zu einem neuen Angriff stark gerüstet seyn. — Noch hätten die Ungarn Zeit zu einer friedlichen Vermittelung ihrer Sache, als jene des Schwertes ist. Sie werden diese Zeit nicht nützen und sich muthwillig ins Verderben stürzen. Von allen Seiten zugänglich, ist Ungarn gegen Oesterreich nicht zu verteidigen. Im Kriegsglücke können die Ungarn wohl einzelne Siege ersichten — das ist von ihrem bekannten Muth wohl zu erwarten, aber von Erfolg werden und können diese Siege nicht seyn; sie werden nur überflüssig Menschenleben fordern, Land und Städte verwüsten, den bürgerlichen Wohlstand zerstören und können am Ende der ungarischen Nationalität nur Nachtheil bringen. Im Falle aber, es gelingt den Ungarn, was man freilich jetzt schon als Unmöglichkeit annehmen muß, die österr. Truppen zu schlagen und die Croaten zu bezwingen: was dann? Glaubt Ungarn sich selbstständig erhalten zu können? Fürchtet es nicht, zwischen Rußland und Oesterreich, wenn von letzterem frei, eine Beute des ersteren werden zu müssen? Ein so kleines Volk, wie Ungarn, darf nicht hoffen, kann nicht verlangen, besonders, da es neben ausgebildeten Völkern erst im Anfange der Cultur steht, daß die großen gebildeten Nachbarvölker sich zu ihm herablassen werden; es muß ihnen die Hand reichen, und dazu benötigt wohl Ungarn die Vermittelung Oesterreichs. Die Selbstständigkeit und die gänzliche Zermalmung Ungarns können nicht anders als zu gleicher Zeit eintreten. Ungarn muß sich einer großen Macht anschließen. — Rußland wird, nach der jetzigen Politik Oesterreichs, ein solches Anerbieten zurückstoßen; eine andere Wahl ist nicht denkbar. Und würde Rußland die Freundschaft Oesterreichs seinem Vortheile opfern — was gewänne Ungarn? Rußland droht knechtende Verschlingung; Oesterreich bietet Garantien für die Freiheit, für die freie, individuelle, nationale Entwicklung. Mit Rußland vereinigt hört Ungarn auf, Ungarn zu seyn. Es kann und wird sich einen solchen Stand nicht wünschen und sollte daher aus Vernunftgründen, die sich weder wegdecretiren noch wegdeclamiren lassen, den Feldzug gegen Oesterreich schnell einstellen und eine friedliche Vermittelung einleiten, ehe die Worte der Warnung verstummen müssen vor der schicksalreichen Erfüllung, vor den Dienern der Schwertsmacht, vor den Werkzeugen des vernichtenden Donners — ehe das welthistorische, die Ungarn aus der Reihe der Nationen streichende „Zu spät“ ertönt.

Wien, am 10. November. Die Verkaufsgewölbe sind heute beinahe alle geöffnet; der Verkehr ist aber nicht sehr belebt. Alle Einkäufe beschränken sich auf jene, die von Officieren gemacht werden. Die Thore sind noch von Militär und Kanonen besetzt. Der Gemeinderath hat die Verfügung getroffen, daß an Herstellung des zum Barricadenbau verwendeten Steinpflasters ununterbrochen gearbeitet werde, um die Passage, besonders zur Nachtzeit, wieder sicher zu machen. Die übrigen schauerhaften Verwüstungen werden sich aber kaum so schnell herstellen lassen. Besonders zu bedauern ist der Verlust einiger Brücken, wodurch die Passage sehr gestört wird. Daß die hölzerne Brücke nächst den Weißgärbern angezündet

wurde, ist um so strafbarer, als es über Befehl des Nationalgarde-Obercommandanten geschah und ganz zwecklos war, wenn es den Uebergang der Truppen hindern sollte, weil einige Schritte auf- und abwärts Kettenbrücken stehen blieben und auch sehr viele einen Uebergang begünstigende Schiffe vorhanden waren. Es ist übrigens dieser Vorfall ein neuer Beweis von der Größe des Feldherrntalentes des lieben Messenhausers. — Der Mangel an Silbergeld wird täglich fühlbarer. Man will demselben durch Emmission von Banknoten kleineren Nennwerthes abhelfen.

Die Geliebte des Redacteurs des Tagesblattes der „Radical“, hat in den Tagen der Gefahr ein Amazonencorps errichtet, und wurde von dem Militär verhaftet, weil man sie im Conventionsbruche mit den Waffen in der Hand traf. Doctor Becher, welcher die Organisation und Bewaffnung dieses Corps leitete und auf den gleichfalls stark gefahndet wurde, soll glücklich entkommen seyn und sein Liebchen im Etiche gelassen haben.

Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, dem auch einige italienische Blätter beistimmen, daß in Turin eine Meuterei ausgebrochen und Carl Albert in seinem Pallaste ermordet worden sey.

Seit gestern sehen wir wieder auswärtige Blätter. Auf unserer Post herrscht aber noch eine furchtbare Verwirrung. Die Zahl der Briefe, welche sich während der Zeit, als die Stadt abgesperrt war, anhäufte, soll 800.000 betragen. Heute sind die französischen, englischen und ein Theil der deutschen Posten ausgeblieben.

Wien, am 11. Nov. Fürst Felix Schwarzenberg, Graf Stadion, Finanzminister Krauß, dann die Herren Bruck, Helfert und Bach sind gestern Abends von Olmütz hier eingetroffen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese Ankunft mit der Bildung eines Ministeriums in engen Zusammenhang bringen. Herr Bach soll an der neuen Minister-Combination keinen Antheil haben.

Die Truppen, welche in und um Wien angehäuft waren, verlassen nach und nach ihre Postirungen und wenden sich gegen die ungarische Gränze. In Kürze dürfte die Belagerungs-Armee auf die gewöhnliche Garnison reducirt seyn, welches wohl die Nachrichten von der in der Stadt herrschenden Ruhe am besten bewahrheitet.

Am 1. December erfolgt die 4. Verlosung des kaiserlich k. k. Windischgrätzschen Anlehens, bei welcher die Actien-Inhaber eine Prämie von 20.000 fl. C. M. gewinnen können.

Die Eröffnung des Lehrcurses bei der k. k. Theatralischen Ritter-Academie ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Von den aus dem k. k. Zeughause entnommenen Gewehren soll nur der kleinere Theil wieder zurückgekommen seyn. Man erwartet demnach Hausdurchsuchungen, welche aber auch zu keinem günstigeren Resultate führen dürften, weil sehr viele Gewehre von Wien verschleppt worden sind.

Wien, am 12. November. Die Frage: „Soll Oesterreich deutsch werden oder nicht?“ bildet derzeit hier das Tagesgespräch und hat die Wiener aus ihrer politischen Ohnmacht wieder erweckt. Die Idee eines Anschlusses, oder einer Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland ist ganz in den Hintergrund getreten; man will ein selbstständiges österreichisches Kaiserreich erhalten wissen, weil selbes auch außer Deutschland eine Großmacht ist und seine Größe nicht erst in Deutschland aufzubauen braucht, wo es nur die Grund- und Hauptstütze bilden würde. — Oester-

reichs Gebiet ist ganz und vollkommen gegen das übrige Deutschland abgerundet; es bildet eine große, herrlich gelegene, mit allen Lebensgütern überschwenglich reich gesegnete Welt für sich. Es kann den deutschen Nachbarn Vieles gewähren, ohne von ihnen etwas anderes zu brauchen, als daß sie in der Stunde der Gefahr unter sich und mit Oesterreich brüderlich zusammen halten. — Von den 12.167 Quadratmeilen der österreichischen Monarchie kommen nur 3594 auf die zum deutschen Bunde gehörigen Länder und unter den 36 Millionen Einwohnern sind höchstens 6 Millionen eigentliche Deutsche. Dieses Verhältniß ist die natürliche Veranlassung der Zurückziehung und Abschließung Oesterreichs von Deutschland. Solche und ähnliche Ansichten sind es, welche jetzt allgemein durchgreifen, und die Furcht vor einer slavischen Reaction gänzlich in den Hintergrund drängen. Man staunt, wie es gekommen, daß man über eine so einfache Sache, die so klar vor den Augen liegt, so lange getäuscht werden konnte; und steht nicht an, das große, einige, deutsche Vaterland in die Reihe der Fabeln zu setzen. Wir aber müssen gestehen, daß der Stoff zur Verwirrung wohl reicher, die Hoffnung einer Verständigung, einer Harmonie viel ärmer geworden ist, daß aus dem Strudel der gefährvollen Theorien, in den man sich geworfen, für Deutschland schwer ein Rückweg zu finden seyn wird. Ein einiges deutsches Vaterland — wer mag das in Abrede stellen — würde jedenfalls weltgeschichtlich wichtig und groß werden, wenn die Verwirklichung nur möglich wäre. Dasselbe läßt sich aber nicht durch physische Gewalt, nicht durch Umtriebe, Lügenkünste und Sophismen, nicht durch Zernichtung alles dessen, was mit tausend zarten Wurzeln am Volkerglauben hängt, herstellen, sondern es muß bloß in der gemeinsamen Idee aller Völker und Volkshäupter begründet werden können, ohne ihnen diese Idee erst aufzudringen, welches nur gefahrdrohend, für eine würdige deutsche Zukunft aber nicht entsprechend seyn kann.

Unter dem Militär, welches zur Bestürmung der Stadt Wien verwendet wurde, hat die Artillerie eine Hauptrolle gespielt. Der fürchterlich günstige Erfolg ihrer Geschütze muß nur mit Staunen erfüllen, und die äußerst richtige Berechnung der Wirkung ihrer Schüsse rechtfertigt ganz die Erwartungen, welche man sich von unserer Artillerie für einen allfälligen Krieg machte; zu bedauern ist es nur, daß wir eine solche Erfahrung an unserer eigenen Stadt machen mußten. Erwähnung verdienen die sogenannten Brandraketen, deren Anwendung früher den Engländern allein bekannt war und die durch General Augustin in unserer Armee eingeführt wurden. Es sind dieselben lange, von Eisenblech gefertigte, mit einer zündbaren Pulvermischung gefüllte Hülzen, an denen Granaten angebracht werden. Die Brandraketen schlagen die Dächer der Häuser durch und entzünden, wo sie liegen bleiben, die Gegenstände so schnell und heftig, daß an ein Löschen gar nicht zu denken ist. Die wenigen Brandraketen, welche am 31. v. M. in die Stadt geworfen wurden, zündeten an fünf verschiedenen Orten und es hätte wohl nur noch eine Stunde Raketenfeuer genügt, um die ganze Stadt in Brand zu stecken.

Die Eröffnung des Reichstages zu Kremsier ist vermöge hier eingelangter telegraphischer Depesche bis zum 22. d. M. verschoben worden. Es ist zu erwarten, daß bis zu jenem Tage die Ruhe und Ordnung in Wien so hergestellt seyn werde, daß der Belagerungszustand den freien Berathungen des Reichstages in Wien nicht mehr hinderlich seyn dürfte.

Der zum Gouverneur von Wien ernannte Feldmarschall-Lieutenant Welden ist gestern hier angekommen.

In Prag sollen mehrere ungarische Agitatoren verhaftet worden seyn, welche auch in dieser Stadt mit ungarischem Gelde Anhang zu gewinnen suchten.

Erwiedrung.

Die „Laibacher Zeitung“ vom 11. Nov. d. J., Nr. 136, enthält die von der Redaction gestellte Frage: Warum bei der daselbst abgedruckten Protestation der mehreren österreichischen Abgeordneten in Frankfurt am Main vom 1. d. M. wider die Beschlüsse der dortigen National-Versammlung vom 27. v. M. die Unterschrift des Herrn Abgeordneten für Neustadt, Anton Laschan, fehle? — Diese Frage veranlaßt mich, hier einen Theil des dießfalls vom Herrn Laschan aus Frankfurt a. M. erhaltenen Schreibens vom 1. d. M. zu veröffentlichen.

Laibach, den 12. November 1848.

Arziberg.

Frankfurt a. M., den 1. November 1848.

Mein Herr! Sie haben sich politische Erörterungen von mir verboten — und wollen vielmehr von meinem gesellschaftlichen Leben in der deutschen Krönungsstadt hören. Und doch habe ich mir erlaubt, Ihnen erst vor ein Paar Tagen ganze Hefte Politica zu senden *). Aber freilich sind es auch Debatten und Beschlüsse, welche so tief in das Schicksal unseres Vaterlandes eingreifen, daß schon darin die Aufforderung liegt, von ihrem Wunsche Umgang zu nehmen. Ja, ich muß noch weiter gehen und an den Beschluß vom 27. v. M. einige erläuternde Bemerkungen auf die Gefahr hin knüpfen, daß Sie mich ganz unausstehlich finden. Dem vorab muß ich endlich noch die Erklärung beifügen, wie es kam, daß ich, als eingeschriebener Redner, doch nicht sprach? — Präsident Gager hatte sich ursprünglich nicht zum Worte gemeldet, wollte aber einen Vermittelungsweg anbahnen, als er den Verlauf der Debatte sah. Da ich freudig diesen Entschluß begrüßte, so nahm ich auch keinen Anstand, dem so einflußreichen Staatsmanne meine Stelle zum Wort abzutreten. Leider hatte Gager aber diesmal die Wirkung nicht hervorgebracht, die sonst auf seine Reden einzutreten pflegt. — Wie Sie wissen, ward das Majoritäts-Erachten des Ausschusses angenommen. Ich stimmte dagegen. Allein ich sah mich auch genöthigt, gegen das Minoritäts-Erachten des Ausschusses zu stimmen. Die Gründe für meine beiden Abstimmungen finden sich in meiner dem Schluß der Verhandlungen beigedruckten Erklärung **). Mit dieser stehe ich isolirt. — Der von Gold entworfene und von vielen Oesterreichern mitgefertigte Erklärung vermochte ich nicht beizutreten, weil erstens die Motivirung derselben eine gewisse Billigung des erwähnten Minoritäts-Erachtes indirect ausspricht, und weil zweitens am Ende eine Art Protest folgt, zu welchem, wegen Mangel an Vollmacht, ich nicht beistimmen mochte. — Wie verfahren die Ansichten der Oesterreicher in der Frage waren, weisen die Abstimmungslisten! — Jedoch, wären wir Oesterreicher auch ganz einig gewesen, wir hätten doch keine Majora wider die Personal-Union gemacht. — Wenn ich die Idee der meisten Redner für dieses Princip recht gefaßt habe, so geht ihre Ansicht aber doch nicht so weit, wider Oesterreich je zwingend aufzutreten zu wollen, wenn in dessen Landen eine entschiedene Abneigung gegen dieses lose Unionswesen sich ergeben sollte. — Es will der Beschluß

daher gewissermaßen nichts mehr, als eine Initiative zur Aeußerung unseres Vaterlandes über seine Wünsche bezüglich der Stellung zu Deutschland seyn. — Besonders klar hat dieß der resumirende Berichterstatter dieser ausgesprochen, und ich kann betheuern, daß die betreffenden Stellen seiner Rede der wahre Ausdruck des Hauses waren; — denn auch die härtesten und starrsten Köpfe winkten, wie ich genau beobachtete, dabei ihre Zustimmung zu. — Auf unser Vaterland kommt's erst an, sich auszusprechen! — Sie — mein Herr! werden gut thun, wenn Sie der Härte des Beschlusses durch geeignete Verbreitung dieser von mir entwickelten gelinden Auslegung, die von mir keineswegs künstlich ersonnen, sondern die wirkliche hier herrschende Anschauung ist, den Stachel nehmen, der besonders in slavischen Landen, wie ich nicht verkenne, verwundet haben dürfte. — Wie übrigens Oesterreich sich aussprechen wird, ist so problematisch in diesem Momente, daß auch der beste Wahrsager nicht wagen wird, ein Prognostikon zu stellen. — Ich meine: alles wird von der Lösung der ungarisch-deutschen Frage abhängen. — Würde etwa den Ungarn gewährt werden, was sie anstreben, d. i. die Personal-Union mit den übrigen österreichischen Ländern, dann ist die weitere Durchführung dieses leidigen Unionswesens bezüglich der deutschen und nichtdeutschen Provinzen kaum zu bezweifeln. — Freilich ist auch andererseits möglich, daß nach einer mir eben zugekommenen Anschauungsweise A. G.'s das Gefühl der österreichischen Lande, daß sie nur zusammen etwas gelten, sie bestimmt, einen Föderativstaat zu bilden, — wo dann wohl eher die Gager'sche, als die Ausschuss-Minoritätsidee bezüglich auf Oesterreich's Stellung zu Deutschland sich zur Geltung durcharbeiten würde. — So viel ist gewiß, Oesterreich's Mission nach Osten wird lebendiger und schneller in's Leben treten, wenn wir außer Deutschland zu stehen kommen. Aber welche lange Jahre der Arbeit, der Erziehung, der Sittlichkeit und Bildung stehen uns da bevor! — Jene Massen rechts von der Save, Donau, Marosch u. s. w., die Wallachen und die Slaven des illyrischen Dreiecks werden uns zwar mit offenen Armen aufnehmen, aber das Schaffen in jenen Ländern wird kein erquickliches seyn. — Jetzt, wo endlich die Entfesselung kam und man berechtigt wäre, vom goldenen Baum die Früchte der Freiheit zu pflücken, soll man darauf verzichten und ein Missionswesen aufnehmen, das doch in letzter Consequenz nur wieder zu einer neuen Lösung führen wird; — denn in Byzanz meine ich keinen Thronessel für einen Oesterreicher zu sehen. Wir können, wenn wir den an 4 Millionen zählenden starken wallachischen Stamm als Keil zwischen das moscowitische und das südslavische Element einschieben, wohl hindern, daß der Moskow in Istanbul herrsche, aber nimmermehr wird dieses byzantinische Kaiserthum neuen Styls eine Dependenz von Oesterreich, oder wohl gar ein Neuösterreich selbst. — Als Rom seinen Herrscherstuhl nach Constantinopel versetzte, trat die Ohnmacht des Staates ein, und er ging an andringenden turkomanischen Herden unter. — Als That-sache kann ich übrigens anführen, daß die Pforte geneigt ist, die beiden Donaufürstenthümer unter den Bedingungen der Capitalisirung und gleichen Totalzahlung dieses Capitals an Tribut und gegen dem, daß die russische Protection da aufhöre, und etwa deutsche Vogtei eintrete, ganz außer türkische Oberhoheit zu stellen. Ein in dieser Richtung agirender Diplomat ist hier und ich habe seine vorübergehende Bekanntschaft gemacht. *)

A. Laschan.

Wien.

Kundmachung.

Durch standrechtliches Urtheil vom 9. d. M. ist Eduard Jelovicki, aus Hubnik im russischen Antheile Polens gebürtig, wegen thätiger Theilnahme an dem bewaffneten Aufstande in Wien, und Widerstand gegen die k. k. Truppen, in Folge der von Sr. Durchlaucht, dem Herrn k. k. Feldmarschall Fürsten von

*) Von Seite des Herrn Franz Kover Langer ist der Redaction ddo. Neustadt am 13. November ein ähnlicher in den Grundzügen ganz mit diesem übereinstimmender Brief des Abgeordneten Herrn Anton Laschan ddo. Frankfurt a. M. vom 2. November, als Erwiedrung auf die fräglich Bemerkung im Sonntagsblatte, zugekommen, den wir daher süßlich weglassen können.

Die Redaction.

Windischgrätz, unterm 20. und 23. October l. J. erlassenen Proclamation zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 10. November 1848, Morgens um 7 1/2 Uhr in dem hiesigen Stadtgraben mit Pulver und Blei vollzogen worden.

Wien am 10. November 1848.

Rom k. k. Telegraphen-Amte der nördlichen Inspection, um 8 Uhr 25 Minuten am 11. November 1848 eingelangt, vom Herrn Minister Wessenberg in Olmütz an den Conferenz-Rath im Ministerium des Aeußern, Freiherrn v. Sebzeltern, expedirt um 8 Uhr 35 Minuten Abends am 11. November 1848.

Telegraphische Depesche.

„Se. Majestät haben den Reichstag in Kremsier auf den 22. d. M. vertagt, was sogleich durch die Zeitungen bekannt zu geben ist.“

Wien ut supra. Engelbert Magenauer, k. k. Ober-Telegraphist.

Wien, 7. Nov. Auf die vom Stadt-Commando an den Banus von Croatien, Baron Zellačić, übergebenen Klagen mehrerer Einwohner Wiens, welche sich über die Excesse und Beschädigungen durch croatische Truppen beschwerten, hat der tapfere Banus erwiedert: „Mein armes Vaterland hat zur Rettung der Monarchie unermessliche Opfer gebracht. — Croatien hat seine Söhne in der bedrängtesten Zeit auf eigene Kosten bewaffnet, und der unglückliche General Latour mußte sein Leben schändlicher Weise aufgeben, als er sich endlich herbeiließ, anzuerkennen, daß die Croaten kaiserliche Truppen seyen. Wien und die k. k. Burg ist durch meine Truppen erlöst worden, eine Stunde später, und die Rebellen hätten die Burg, wie es offen im Reichstage durch Schusselka verkündet worden war, so wie die ganze Stadt in Flammen gesetzt. Die Truppen lagern noch heute im Freien und sind der strengsten Witterung ausgesetzt. Wenn einzelne Excesse vorgefallen sind, so sind sie Folgen der schrecklichen Wuth der Soldaten über die verlegte Capitulation, ein ewiger Schandfleck der Wiener Bevölkerung. Man möge die Entschädigung bei den Rebellen suchen.“ So hat der tapfere Ban, der 14 Tage früher dem Reichstage sein Mitwirken zur Erhaltung der constitutionellen Freiheiten angetragen hatte, geantwortet. Es ist bekannt, daß, als der Ban am 30. Oct. die Ungarn an der Letha zurückgeschlagen hatte, und der Kanonendonner, der die verlegte Capitulation in Wien verkündete, ertönte, die Croaten sich zu ihm wandten und ausriefen: „Vater! führe uns nach Wien, um diesen Frevel zu züchtigen.“ Mit Besorgniß rückte er vor und mag wohl selbst mit Wehmuth die unvermeidliche Plünderung der Vorstädte, welche glücklicher Weise doch nicht Statt fand, befürchtet haben.

Wien den 9. November. Bange Sorge erfüllt jene Väter, deren Söhne den Studien sich widmen, und die ernste Frage beschäftigt sie, ob und wann nach fast halbjähriger Pause die Jugend der Wissenschaft und dem Berufe zurückgegeben werde. Versäumniß der so kostbaren Zeit und Mangel an geregelter, zweckdienlicher Beschäftigung sind zwei Uebel, welche vererblich an der Blüthe des menschlichen Lebens nagen. Wie der Bürger, der Geschäftsmann nach den politischen Stürmen zu seinem Arbeitstische zurückkehrt und zurückkehren muß, sollen sich nicht alle socialen Bande lösen, nicht alle Erwerbsquellen versiegen: eben so soll der Jünger der Wissenschaft sich wieder mit ungetheiltem Eifer dem Studientische zuwenden und rüstig auf der Bahn weiter schreiten, welche ihm sein Beruf vorgezeichnet hat. Der sehnlichste Wunsch der bekümmerten Väter wird immer lauter, ihre Söhne recht bald in der Fortsetzung ihrer Studien begriffen zu wissen. Möchte daher das Unterrichts-Ministerium diese düstere Sorgenwolke durch die Kundmachung verschreiben, welche Maßregeln in dieser Beziehung eingelegt seyen, und ob, wann und unter welchen Modalitäten die Studien wieder zu beginnen haben, damit die Familienhäupter noch bei Zeiten in die Lage kommen, für die berufsmäßige Beschäftigung ihrer Söhne Anstalt zu treffen.

Die „Grazer Btg.“ vom 14. Nov. berichtet aus Wien: Fröbel wurde am 12. d. zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt; dagegen Eduard v. Sternau aus Brünn standrechtlich erschossen. Fäster soll gegen Revers in Freiheit gesetzt seyn, seine Untersuchung jedoch geht fort. Die Urtheile werden jetzt im Stadtgraben nächst der Salzgräber-Caserne vollstreckt.

Das Theater an der Wien ist wieder geöffnet. Breda tritt nicht in das neue Ministerium, eben so wenig Bach.

So eben eingelangten Privatnachrichten zu Folge, werden die Bürger Wiens dem Marschall Windischgrätz einen bereits votirten Ehrensäbel, dessen Scheide und Griff aus gebiegenem Golde, überreichen.

*) Liegen im Casino bereits seit 6. d. M. auf.

**) Diese lautet wörtlich:

„Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, folgende Erklärung in das heutige Signaturprotocoll niederzulegen: Er hat zu den §§. 2 und 3 des Verfassungsentwurfes über das „Reich“ so wohl gegen den Majoritäts- als auch gegen den Minoritäts-Antrag — abgesehen von überwiegenden politischen Motiven — aus den zwei Rechtsgründen gestimmt, weil: einerseits hier keine Vertreter der nichtdeutschen Länder Oesterreichs mitlagen, mit deren Zustimmung allein der Staatsverband der gesammten österreichischen Lande im Sinne des Majoritäts-Antrages aufgelöst werden könnte, und weil: andererseits mein Mandat auf die Mitwirkung bei der Neugestaltung des ganzen Deutschlands lautet, und sohin das Recht ausschließt, im Sinne des Minoritäts-Antrages aus den deutsch-österreichischen Landen bloß völlerrechtlich mit Deutschland verbundenen Boden zu machen.“

Anton Laschan,

Abgeordneter des Hauptwahlbezirks Neustadt in Ägypten.“

Bei der am 8. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 195sten Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 23 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5 Percent von Nr. 16847 bis einschließlich 17485, dann die nachträglich eingereichten nieder-österreichischen ständischen Domestical-Obligationen zu 6 Percent von Nr. 15 bis einschließlich 49, im gesammten Capitalbetrage von 973.459 fl., und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24.574 fl. 11³/₄ kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationen-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Böhmen.

Prag, 4. November. Der Plan für die künftige Einrichtung unserer Behörden ist schon zum größten Theile fertig und wir sehen dem baldigen Insultentreten derselben entgegen. Nach diesem Plane sind als politische Behörden für Böhmen bestimmt: ein Statthaltereirath in Prag, 4 Oberdirectionen (in Brüx, Königgrätz, Pilsen und Budweis), 24 Amtshauptmannschaften und 190 Bezirksämter. Was die Gerichtsbehörden betrifft, so sollen auf je 5 Quadratmeilen ein Bezirksgericht, auf je 40 Meilen ein Collegialgericht kommen. Für 14 Kreise sind bereits die Orte, wo solche Gerichte ihren Sitz haben sollen, ermittelt, und in der nächsten Woche soll auch für Prag das Reorganisationswerk begonnen werden.

Prag, 5. November. Das Stadtverordneten-Collegium mit dem großen Bürgerausschusse hält heute eine Sitzung, um zu berathen, wie dem drückenden Mangel an Silbergelde abzuheffen sey. Wahrscheinlich wird man zu dem Auskunftsmittel greifen, kleine Banknoten zu emittiren.

Mähren.

Olmutz, den 10. November. Man glaubt, daß der Zusammentritt des Reichstages in Kremsier wohl einige Tage später, als am 15. d. M. werde Statt finden müssen, da die vorzunehmenden Umbau und Vorrichtungen in der erzbischöflichen Residenz in Kremsier theils noch nicht vollendet seyn können, andererseits aber, und dies wird das größere Hinderniß seyn, eine große Anzahl Deputirter, welche früher auch ihre Heimat besuchen wollen, eine größere Zeit als bis zum 15. Oct. in Anspruch nehmen müssen.

Der russische Botschafter, Graf Medem, ist bereits hier angekommen. Die meisten anderen Mitglieder der des diplomatischen Corps werden ebenfalls in Kürze erwartet.

Siebenbürgen.

Hermannstadt, 20. Oct. Der commandirende General Puchner hat zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit die Zügel der Regierung in seine Hand genommen und Siebenbürgen unter das Kriegsgefeß gestellt. Als die diesfällige Proclamation der Bürgerwehr von Hermannstadt im Angesichte des Himmels öffentlich verkündigt wurde, war der Lebehochruf für den geliebten Monarchen, für seinen treuesten Diener und für seine standhaften Truppen endlos. Die Musikkapelle der Bürgerwehr spielte die Volkshymne, mit entblößtem Haupte stimmte das Volk das Kaiserlied an und zog vor die Wohnung des commandirenden Generals, dem lautes Lebehoch entgegen scholl, und vor die Hauptwache des braven k. k. Militärs, dem es einen herzlichen Brudergruß brachte. Abends war ein Fackelzug.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Der k. k. Graf Radeky hat aus seinem Hauptquartier in Mailand nachstehenden Tagesbefehl am 3. Nov. erlassen:

Soldaten! Ich habe euch die abscheulichen Schreckensscenen, welche die Straßen Wiens mit Blut beflachten, zu erkennen gegeben und daß unser Kaiser genöthigt wurde, aus der Burg seiner Vorfäter zu fliehen. Wien, einstmal so treu, so geliebt und begünstigt von seinem Monarchen, Wien, gegen dessen Wille die Macht des Orients sich brach, wodurch die Christenheit vor gänzlichem Untergang gerettet wurde, hat, irreführt von fremden Eindringlingen und Abenteurern von allen Nationen, verführt durch fremdes Geld, das Panier des Aufruhrs erhoben. Der Kaiser sah sich genöthigt, eine imposante Armee zu sammenzuziehen, da es sich darum handelte, den Thron und die Monarchie zu bewahren. Die Stimme des Friedens war vergebens, die angebotene Versöhnung wurde schändlich zurückgewiesen. Unsere tapfern Kriegscameraden, unter den Befehlen des Feldmarschalls Windischgrätz, haben nach neunstündigem Kampfe gegen die Barricaden, am 29. October alle Vorstädte eingenommen und alle Aufrehrer nach der Stadt zurückgedrängt. In Folge dieses Sieges hat sich Wien ohne Bedingungen unterworfen.

Soldaten! der Bürgerkrieg ist ein großes Unglück, aber das schrecklichste aller Uebel ist die Anarchie. Wenn die Gesetze keine Kraft mehr haben, wenn das Blut die Altäre Gottes besiedet, wenn die Bande der Familie aufgelöst sind, erhebt die Sittlosigkeit ihr Haupt und schreitet mit frecher Stirne durch die Straßen der Städte; dann ist es Zeit, durch Waffengewalt die Menschheit von dem Abgrunde des Verderbens zurückzuhalten. Dieses war der Fall in Wien.

Der Aufruhr ist unterdrückt und die liberalen Institutionen, die der Kaiser mit einer so beispiellosen Herzensgüte seinen Völkern verlieh, können jetzt ausblühen und heilsame Früchte tragen.

Und wenn unsere Jugend so sehr kampflustig ist, so möge sie dorthin eilen, wo fremde Feinde die Grenzen des Vaterlandes bedrohen; dort kann sie ruhmvoller ihr Blut, als in den Reihen der Rebellen vergießen.

Die „Gazz. di Milano“ vom 30. Oct. meldet, daß eine außerordentliche Commission zur öffentlichen Hilfeleistung niedergesetzt wurde, deren Zweck ist: unbefähigten Leuten, Armen und Kranken beizustehen durch Arbeitsanweisungen oder durch Geld-, Brot- und Holzvertheilungen. Der ehrwürdige Geistliche, Monsignor Francesco Strada, steht als Präsident an der Spitze dieser Commission und Mitglieder derselben sind: Der Podesta, zwei Mitglieder der Congregation und alle Directoren der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten. Man wird durch einen Aufruf an die Milde thatigkeit die dazu erforderlichen Geldmittel herbeizuschaffen suchen.

Dasselbe Journal vom 30. October berichtet, daß, obgleich die Angreifer aus Malghera, die am 27. Oct. einen Ausfall gegen die kais. Truppen machten, die Sturmglöken läuten ließen, um die Einwohner aufzurufen, ihre Zahl zu vergrößern, kein Mensch sich rührte und Jeder sich ganz gleichgültig bei dieser Aufforderung verhielt.

Der „Constitutionale Subalpina“ meldet aus Benedig vom 16. October: Dieser Tag ist für unsere Stadt unheilvoll gewesen. Die Gewässer stiegen solchergestalt, daß die Straßen in Canäle verwandelt wurden und die Gondeln auf dem Markusplatze, der einen großen See bildete, sich kreuzten.

Die Erbitterung in den Provinzen, weit entfernt, sich zu legen, nimmt immer mehr zu und allenthalben bereitet sich eine schreckliche Revolution vor. Die Regierung wird sich genöthigt sehen, zu decretiren, daß der Staat die Kinder derjenigen, die für das Vaterland fallen, annehmen wird, und daß die Privatbäuer, die von dem Feinde verbrannt werden, auf öffentliche Kosten wieder aufgebaut werden sollen.

Italien.

Aus Oberitalien 30. Oct. Die Oesterreicher arbeiten jetzt mit Eifer daran, ihre Stellungen am Mincio noch besser zu besetzen und dadurch zu sichern. An den Mühlen von Volta werden Verschanzungen ausgeworfen und drei Forts am Flusse erbaut, die bereits begonnen sind. Alle drei befinden sich auf dem westlichen Flußufer gerade an den Punkten, wo im letzten Feldzuge Brücken geschlagen und die Uebergänge bewerkstelligt wurden. — Der zu Turin versammelte National-Föderativcongress hat in seiner Sitzung vom 23. d. M. mit Acclamation beschlossen, daß Rom der Sitz des italienischen National-Congresses seyn solle. Aus Rom vernehmen wir vom 19., daß die päpstliche Regierung neuerdings 2000 Schweizer auf drei Jahre angeworben hat. In etwa einem Monat werden diese Truppen zu Rom seyn. Der bevollmächtigte Minister Sardinien's soll bei der römischen Regierung angefragt haben, welche Haltung sie bei etwaiger Wiedererneuerung des Krieges und in dem Falle annehmen würde, daß eine sardinische Armee den Tessin überschreiten würde. Die Antwort war ausweichend. Es hieß zu Rom, der Abbe Rosmini solle zum Cardinal und Minister ernannt werden.

Rom, 17. Oct. Briefen zu Folge, welche diesen Morgen aus Neapel hier eintrafen, soll die Pacification Siciliens ein nahe bevorstehendes Factum seyn. Sie soll sich stützen auf politische und administrative Unabhängigkeit der Insel, Gemeinschaftlichkeit der Dynastie mit dem Königreich Neapel, auf das Recht des Königs von Neapel, in den sicilischen Festungen eine Besatzung zu halten. Die Sicilier wollten den Kronprinzen zum Statthalter, was der König verweigert. Doch sollen sie nicht abgeneigt seyn, sich auch mit dem Prinzen Leopold von Salerno (Oheim des Königs) zu begnügen.

Nach dem „Echo vom Jura“ wäre der Frieden in Italien geschlossen. Ein österreichischer Prinz würde König der Lombardi, diese zahlt unter Garantie von Frankreich und England eine jährliche Contribution von 25 Millionen Gulden an Oesterreich; Oester-

reich stellt dagegen dem neuen König 100,000 Mann zur Verfügung. Ein Theil der österreichischen Armee marschirt sogleich nach Wien. Die „Allgemeine Zeitung“ fügt zu dieser Notiz die Bemerkung hinzu: „Alles das zu glauben ist aber Niemand verbunden.“

Deutschland.

Mannheim, 1. November. Struve, welcher sich nunmehr, wie bereits bekannt, in Kassa befindet, wird, obgleich in Ketten, so menschlich wie möglich behandelt. Die Untersuchungs-Commission trug darauf an, daß ihm Schreibmaterial zum Schreiben gegeben würde. Er bekommt auch Bücher und Licht. Seine Briefe gehen jedoch durch die Hand des Commandanten. Der Gefangene ist höchst niedergeschlagen, noch immer aber voll Hoffnung, daß seine Sache einstens siegen werde. Die Untersuchung, welche sich immer mehr in die Länge zieht, wird, daß ist fast als gewiß anzunehmen, nicht zur Todesstrafe führen.

Spanien.

Madrid, 20. Oct. Die heutige „Gaceta“ veröffentlicht folgendes königl. Decret:

„Da Ich für gut befunden habe, zu verfügen, daß Mein vielgeliebter Gemahl, der König, die Verwaltung und Leitung des königlichen Hauses und Vermögens übernehme, zu welchem Behufe Ich an Ihn einen eigenhändigen Brief als einen neuen Beweis Meiner Zärtlichkeit und Meines Zutrauens richte, so erkläre Ich die durch Mein königl. Decret vom 28. October v. J. angeordnete Stelle des Gouverneurs des Palaßes für aufgehoben. Gegeben im Palaße, am 19. October 1848. — Unterzeichnet von der Königin. — Der Minister-Präsident: Herzog von Valencia.“

Rußland.

St. Petersburg, 13. October. Der General Leslo ist bei Hofe vorgestellt worden. Der Kaiser hat ihn auf eine Weise empfangen, wie er immer einen Soldaten, der seine Uniform mit Ehre trägt, empfängt. Aber dem Gebrauch getreu, den er stets gegen die Abgeordneten Ludwig Philipps beobachtete, hat er sorgfältig jede Anspielung auf die politischen Ereignisse vermieden. Dieser Umstand bekämpft das in wohlunterrichteten Kreisen allgemein verbreitete Gerücht, daß, sobald ein französisches Regiment die Gränze von Piemont überschritten haben wird, die russische Armee nach Italien marschirt. Das Cabinet von Petersburg ist mehr als jemals entschlossen, das europäische Gleichgewicht nicht stören zu lassen, ohne das ganze Gewicht seiner Kräfte in die Waagschale zu werfen.

Donau-Fürstenthümer.

Nachrichten aus Jassy vom 16. October zufolge rücken fortwährend neue russische Truppen in die Fürstenthümer ein; ein Theil derselben hat bei Leowa den Pruth überschritten, andere sind von Skuleny her über Jassy, Berlad und Tetusch, in welchen drei Städten Besatzungen zurückgelassen sind, zum Gros der Occupations-Armee gestoßen.

Ein Bericht aus Jockshan meldet die Verfolgung der Polen, die aus der Moldau sich nach Siebenbürgen flüchten wollten, durch russische Kosaken, von denen sie in der Wallachei im District von Buhno eingeholt und mehrere derselben, die sich zur Wehre setzten, getödtet wurden; die Gefangenen sind nach Russisch-Leowa transportirt worden.

In der kleinen Wallachei treibt sich ein Partegänger, Namens Mapiere, an der Spitze von einigen Tausend Mann umher; er hat sich in der Nähe von Rimnik auf einer Anhöhe verschanzt; man glaubt jedoch, daß sich dieser Haufe bei Annäherung der von Bukarest und Widdin zu seiner Verfolgung aufgebrochenen Truppen zerstreuen werde.

Persien.

Constantinopel, 11. October. In Persien hat ein Thronwechsel Statt gefunden. Am 6. Sept. starb Mohammed Schah an einem Sichtsfall. Er war 43 Jahre alt und hatte 1834 den Thron bestiegen. Sein ältester Sohn, Belisat-Nerredin-Mirza, seither Statthalter von Azerbeidschau, wurde am 10. Sept. zu Tauris zum Schah von Persien ausgerufen, und trat am 14. Sept., von einer Truppenschaar begleitet, den Weg nach Teheran an. Der englische und russische Commissär begleiteten den Schah, so wie auch Hr. Dano, Geschäftsträger der französischen Republik, der am 11. Sept. mit Geschenken der Republik für den Schah von Persien in Tauris angekommen war. Belisat-Nerredin-Mirza ist 18 Jahre alt.

THEATER.

Sente: „Clavigo.“

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 11. November 1848.

Staatschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	77 3/4
Detto Detto zu 2 1/2 „	40 9/16
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	50
Bank-Actien pr. 1087 Stück in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1022 1/2 fl. in G. M.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 11. November 1848:

16. 56. 80. 84. 71.

Die nächste Ziehung wird am 22. November 1848 in Wien gehalten werden.

Ämthliche Verlautbarungen.

3. 2123. (1) Nr. 6863.

K u n d m a c h u n g.

Für das Verwaltungsjahr 1848/49 benötigt der Magistrat zur Beschotterung einiger Plätze der Stadt und Vorstädte beiläufig 600 Truhen des sogenannten Rieselshotters; daher am 21. d. M., Vormittag um 10 Uhr, hieramts die dießfällige Licitation abgehalten wird, dazu die Unternehmer hiemit eingeladen sind. — Stadt-Magistrat Laibach am 10. November 1848.

3. 2126. Nr. 6981.

K u n d m a c h u n g.

Die unterm 10. d. M., 3. 6284, angekündigte Licitation, in Betreff der Conservirung der Gassenstrecke im Rukthal, wird einstweilen sistirt. — Magistrat Laibach am 15. November 1848.

3. 2112. (1) Nr. 5432.

K u n d m a c h u n g.

Die eingetretenen Zeitverhältnisse, welche nicht allein den Postverkehr mit den Provinzen hemmten, wodurch selbst öffentliche Verlautbarungen mittelst der ämthlichen Zeitungen nicht zur Kenntniß des Publikums gelangen konnten, sondern auch auf den Geschäftsverkehr derart einwirkten, daß viele größere Fabrikanten und Lieferungs-Unternehmer es nicht wagen zu dürfen glaubten, Lieferungen von Montur- und Rüstungsartikeln für das Aerar zu unternehmen, haben das hohe k. k. Kriegsministerium zu dem Beschlusse veranlaßt, den Termin zur Einbringung von Dsferten für die Lieferung unterschiedlicher Montur- und Rüstungsgegenstände, welcher nach der in der Laibacher Zeitung vom 3. October 1848 enthaltenen Kundmachung des hohen illyrisch-österreichischen General-Commando vom 16. Sept. 1848 bis Ende October d. J. bestimmt war, um vier Wochen zu verlängern, so daß derlei Dfferte bis Ende November 1848 bei dem hohen Kriegsministerium eingereicht oder eingesendet, und auch die bei dem General-Commando nachträglich einkommenden bis zu dieser Zeit dahin befördert werden können. — Dagegen behält sich das hohe Kriegsministerium vor, darüber nicht eher, als bis letzten December 1848 zu entscheiden, bis zu welchem Zeitpunkt der Dfferent mit seinem Anbote verbindlich bleibt. — Welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. — K. K. Militär-Commando zu Laibach den 14. November 1848.

3. 2099. (1) Nr. 834.

E d i c t.

Dem unbekannt wo abwesenden Marko Jonke von Boinischloß Haus-Nr. 9 wird durch dieses Edict hiemit erinnert, daß ihm zu seiner Vertretung bei der über die vom Hrn. Dr. Zwayer in Laibach, nom. Carl Deyle von Gmund, gegen Eistern eingebrachte Klage pcto. 195 fl. 19 kr. M. M., aus den 9. Jänner 1849, früh um 10 Uhr bestimmten Tagfahrt, in der Person des Herrn Johann Koban von Altenmarkt ein Curator ad actum aufgestellt worden ist, und daß daher derselbe bishin dem ihm aufgestellten Curator alle seine Behelfe mitzutheilen, oder selbst vor Gericht zu erscheinen, oder aber einen andern Vertreter namhaft zu machen habe, widrigens dieser Klagsgegenstand mit dem genannten Curator der Ordnung nach abgeführt, und der Marko Jonke sich die, aus dieser Versäumung entstehenden Folgen nur selbst zuzuschreiben haben wird.

Bezirksgericht Pölland am 10. October 1848.

3. 2100. (1)

E d i c t.

Vom Bezirksgerichte des Herzogthums Gottschee wird bekannt gemacht:

Es sey über Ansuchen des Mathias Haberle von Obren, in die Reassumirung der systirt gewesenen executiven Feilbietung der dem Joseph Tramposch gehörigen, dem Herzogthume Gottschee sub Rect. Nr. 142 dienstbaren 1/8 Ueb. Hube Nr. 6 in Obren sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im Schätzungswerte von 475 fl., und der auf 66 fl. 21 kr. geschätzten Fahrnisse, pcto. schuldiger 412 fl. 21 kr. c. s. c. bewilligt, und zur Vornahme die erste Tagfahrt auf den 14. December d. J., die zweite auf den 15. Jänner, die dritte auf den 15. Februar 1849, jedesmal um 10 Uhr Vormittags in loco Obren mit dem Beisage angeordnet, daß die zu verlicittende Realität sammt Fahrnissen erst bei der dritten Tagfahrt, unter obenangeführtem Schätzungswerte hintangegeben werden. Schätzungsprotocoll, Grundbuchsextract und Licitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Gottschee am 10. October 1848.

3. 2096. (1)

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Senofetsch wird hiemit kund gemacht: Es sey über Ansuchen der Bogtei Gut Neutofel, nomine der Kirche St. Daniels zu Pruschnitz ddo. 18. d. M., 3. 2159, die executive Feilbietung der dem Georg Schöbenig gehörigen, zu Prenovitz gelegenen, dem Gute Neutofel sub Rect. Nr. 58 dienstbaren, gerichtlich auf 1502 fl. geschätzten Halbhube, wegen aus dem Urtheile ddo. 23. November v. J., 3. 3111 schuldigen 30 fl. 29 kr. c. s. c., bewilligt und zu deren Vornahme die Termine auf den 5. October, auf den 6. November und auf den 6. December d. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr im Orte Prenovitz mit dem Beisage bestimmt worden, daß diese Realität bei der dritten Feilbietungstagfahrt auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben wird.

Das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und der neueste Grundbuchsextract können täglich hieramts eingesehen werden.

K. K. Bezirksgericht Senofetsch am 21. Aug. 1848. Nr. 3075.

Anmerkung. Zu der zweiten Feilbietungstagfahrt ist kein Kauflustiger erschienen.

3. 2098. (1)

E d i c t.

Vom Bezirksgerichte Pölland wird hiemit kund gemacht, daß auf Ansuchen des Herrn Dr. Zwayer von Laibach, nom. Johann Boltzler, mit bezgr. Beschreib vom 10. October 1848, 3. 870, in die executive Feilbietung der dem Johann Panian von Schmittsdorf gehörigen, zu Schmittsdorf sub Rect. Nr. 179 liegenden 1/4 Hube sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Haus Nr. 6, unter Herrschaft Pölland dienstbar, pcto. dem Ersten schuldigen 44 fl. 27 1/4 kr. c. s. c., gewilligt und die Tagfahrten hierzu auf den 25. November, 22. December 1848 und 24. Jänner 1849, jedesmal um 10 Uhr früh in loco Schmittsdorf mit dem Beisage angeordnet worden ist, daß diese Realität erst bei der dritten Tagfahrt unter dem Schätzungswerte pr. 245 fl. wird hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und der Grundbuchsextract können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Pölland am 10. October 1848.

3. 2097. (1)

E d i c t.

Von dem gefertigten Bezirksgerichte wird dem unbekannt wo befindlichen Johann Justin von Karnervellach hiemit bekannt gemacht:

Es sey dessen Vater Valentin Justin, Kaiserlicher in Karnervellach sub Coase. Nr. 16, am 14. Mai 1848 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben, in welcher er seine Ehegattin Elisabeth Justin als Universal-Erbinn einsetzte. — Da nun der Aufenthalt des Erblassers Johann Justin diesem Gerichte unbekannt ist, so wird demselben erinnert, daß er sich binnen einer Jahresfrist hieramts so gewiß zu melden und seine Erbserklärung einzubringen habe, als widrigens die väterliche Verlassenschaft lediglich mit dem ihm aufgestellten Curator Joseph Eschopp von Karnervellach und mit der eingesetzten Universal-Erbinn abgehandelt werden würde.

K. K. Bezirksgericht Kronau am 10. Oct. 1848.

3. 2125. (1)

1000 fl. G. M.

werden gegen pupillarmäßige Sicherheit, und 300 fl. gegen sichere Hypothek ausgeliehen. — Nähere Auskunft hierüber im Zeitungs-Comptoir.

Nr. 3121.

3. 2124. (1)

Neue Erfindung

von besonderem Werthe für Alle, die der Brille bedürfen.

Nachdem der Gefertigte schon seit einer Reihe von Jahren, aller Mühen und Opfer ungeachtet, sich mit allen im Fache der Optik und Oculistik sich ergebenden Neuerungen vertraut gemacht, und durch Anschaffung des ersten Augenmessers, vom Hrn. Prof. Stampfer im Jahre 1836 erfunden, auch in ganz Oesterreich und den k. k. Erblanden einen glänzenden Ruf verschaffte und dieß durch Zeugnisse auszuweisen vermag; andererseits seinen P. T. Kunden stets mit den feinsten Berg-Krystallgläsern zu dienen bemüht war, so daß bei ihm nie eine Klage über Empfindung eines Schmerzes oder Druckes des Auges vorkam, — so ist er auch dießmal so frei, eine neue Erfindung, die gewiß für alle Brillenbedürftige von besonderem Interesse seyn dürfte, nämlich:

BRILLENGLÄSER AUS FLINT-GLAS,

die vollkommen alle achromatischen Eigenschaften des besten Schweizer-Flint-Glases haben,

hiermit einem verehrlichen Publicum anzupfehlen. Der ergebenst Gefertigte hat sich an die Glasschmelzerei Kohlgrub bei München gewendet, woselbst mehr als 500 Combinationen von Schmelzarten versucht wurden, bis die Composition erreicht worden, die besonders für Brillengläser alle bisher bekannten Glasmassen, selbst alle Arten von Berg-Krystallen nicht ausgenommen, weit übertrifft. Dem Gefertigten dünkt es daher überflüssig, die Echtheit und heilsame Wirksamkeit dieser Gläser zu preisen; die Brillenträger mögen sich durch die Probe überzeugen:

daß ein solches Klarsehen mit einer solchen angenehmen Ruhe für das Auge noch nie empfunden ward.

Auch ladet Gefertigter alle Herren Aerzte und Sachkenner höflichst ein, sich von der Wahrheit obiger Thatsachen durch Augenschein zu überzeugen und die Wichtigkeit dieser Erfindung zu prüfen. — Außerdem hat er noch ein resp. Publikum auf sein sonst wohl assortirtes Lager sonstiger optischer Fabricate: Kernröhre, Theater-Perspective, Microscope und dergl., die er so eben von München erhalten, aufmerksam zu machen.

A. Weiss, Optiker aus Agram.

Das Gewölb ist gegenwärtigen Markt in Nr. 5, im Dr. Eberl'schen Hause, gegenüber dem Hrn. Novak.

3. 2110.

Anzeige.

Am 19. und 20. November werden im Hause Nr. 179, in der deutschen Gasse, 2 Paar brauchbare Wagenpferde um sehr billige Preise zum Verkaufe aufgestellt seyn.

Nähere Auskunft ertheilt der Hausmeister daselbst.

3. 2106. (2)

Anzeige.

Die Direction des bürgerl. Schützenvereins setzt die P. T. Vereinsmitglieder in Kenntniß, daß am 26. d. M. eine Abendunterhaltung mit Tanz, und an jedem der darauf folgenden 3 Tage die gewöhnlichen Abendunterhaltungen Statt finden werden.

Laibach am 13. November 1848.